

Saale-Beitung.

Bezugspreis

In Halle vertrieben durch den... Preis 2,50 Mk. durch die Post 2,75 Mk.

wenden die 6 getragenen... werden die 6 getragenen...

Ertheilt täglich... Sonntag und Montag einmal

Schiffleitung und Druck... Halle, Gr. Brauhausstraße 17

Abendblätter Jahrgang.

Nr. 492.

Halle, Dienstag, den 20. Oktober

1914.

Der Mittelland-Kanal — eine wirtschaftliche und strategische Notwendigkeit.

Von Dr. Max Wittenberg, Berlin-Grüneburg.

Der Verkehr auf unseren Flüssen und Kanälen hat sich in den letzten Jahrzehnten... Der Verkehr auf unseren Flüssen und Kanälen hat sich in den letzten Jahrzehnten...

In dieser schweren Zeit... In dieser schweren Zeit barren diejenigen, die den vaterländischen Wert guter Verkehrswege kennen...

Im Eisenbahngesetz... Im Eisenbahngesetz — seit dem italienischen Kriege von 1859 — ist die Bedeutung von Wasserstraßen für den Aufmarsch und für die Schlagfertigkeit der Heere in Bergengebiet geraten...

Aus nachstehenden Gründen... Aus nachstehenden Gründen sei darauf vermerkt, die Möglichkeiten näher darzulegen, die sich im jetzigen Kriege für den Aufmarsch und Nachschub von Truppen...

Ein japanischer Kreuzer vernichtet.

254 Mann ertrunken.

WTB. London, 20. Oktober.

Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der japanische Kreuzer „Takatschiro“ am 17. Oktober in der Kantschoubucht auf eine deutsche Mine aufgelaufen und gesunken.

Der gesunkene Kreuzer „Takatschiro“ ist ein ganz altes Schiff von 3700 T. Wasserverdrängung... Der gesunkene Kreuzer „Takatschiro“ ist ein ganz altes Schiff von 3700 T. Wasserverdrängung...

seiner Aufgabe, möglichst nahe an die Joris oder an die deutschen Schiffe heranzugehen... seiner Aufgabe, möglichst nahe an die Joris oder an die deutschen Schiffe heranzugehen...

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

Die Kriegslage.

Auf dem Vormarsch nach Dünkirchen.

Großes Hauptquartier, 20. Oktbr. vorm.

Die deutschen von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stießen am Meerabschnitt bei Kienport auf feindliche Kräfte. Mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet.

daß die Errichtung des Wirtschaftslebens, die zu Beginn der Mobilisation Anfang August dieses Jahres, wenn auch nur auf kurze Zeit, eintrat, viel weniger als innere Kriegen zurückzuführen war... daß die Errichtung des Wirtschaftslebens, die zu Beginn der Mobilisation Anfang August dieses Jahres...

Wir sehen heute alle Berufsstände geeint und harmonisch zum Wohle des Vaterlandes zusammenwirken... Wir sehen heute alle Berufsstände geeint und harmonisch zum Wohle des Vaterlandes zusammenwirken...

bewerbsfähig gehalten werden muß, vorzugsweise wieder der heimischen Landwirtschaft zugute.

Nach einem schweren, glücklichen Kriege haben wir mit doppeltem Eifer auf neue Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten Bedacht zu nehmen, wie sie uns der Bau und die Verwendung des Mittellandkanals einzigartig zu bieten bestimmt ist.

Von Lothringen bis zum Meere.

Oken. Von einem unserer militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Am 27. September hatte unser Hauptquartier Kenntnis gegeben von einem strategischen Umgehungsvorhaben, den die Franzosen gegen unsere rechten Flügel eingeleitet hatten.

Gelang dieser kühnen Vorhaben, so stand eine starke französische Macht, mit belgischen Truppen vereint, auf belgischem Boden und hätte gegen die Maaslinie vorstoßen können.

Diefer Plan scheiterte. In dem Maße, in dem der Feind absondern von Tag zu Tag seinen linken Umfassungsfügel verhärtete, waren wir genötigt, ihm schrittweise zu folgen, und so gelangte die Frontverlängerung in drei Wochen dorthin, wo sie heute steht: bis ans Meer.

Wie das Hauptquartier heute abend mitteilt, bildet gerade Lille das Ziel französischer Angriffe, so auch gegen wieder; derselbe wurde mit großen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

„Times“ spricht dann und auch einmal die Wahrheit aus, indem sie erklärt, unsere Dispositionen hätten bescheidigere Wohl zu verzeichnen... „Times“ spricht dann und auch einmal die Wahrheit aus, indem sie erklärt, unsere Dispositionen hätten bescheidigere Wohl zu verzeichnen...

nigt, um zu zeigen, daß die 350 Kilometer lange Ausdehnung der Schichtfront *Berdun-Lille* die Form einer Schneekugel eines Bogens zeigt, dessen Zentrum ziemlich genau bei Namur zu liegen wäre. Wir stehen auf der inneren Seite des Bogens, die Franzosen auf der äußeren; bei jeder Fronttruppenstärke, wollen wir annehmen, müßte also ihre Front "dünn" mit Soldaten und Kanonen geklärt sein! Da und wann die angenehme Erkenntnis aus zu einem Durchbruchveruche ansetzen könnte, wissen wir nicht; das wird die Zukunft zeigen.

Eines aber müssen wir der Preße des Feindes heute bereits sagen: ergebnislos ist die Kienfischstadt nicht verlaufen; wir sind keine Anhänger von der Theorie des "Hornberger Schießens".

Ein englischer Kreuzer in Brand?

c. B. Köln, 20. Oktober. Es scheint, daß bei einem der letzten Seegefechte, bei dem deutsche Torpedoboote vernichtet waren, doch auch ein englischer Kreuzer beschädigt wurde. Das "Amsterdamer Allgemeine Handelsblatt" meldet auf Grund von Aussagen der Besatzung des Fischereidampfers, der in der Nähe weilt, es seien etwa 10 kämpfende Schiffe gewesen. Ein Kreuzer war in Brand. Seine Nationalität war nicht festzustellen. Der Fischereidampfer wurde durch eine Granate getroffen und brachte sich kleinstenfalls in Gefechtsfähigkeit.

Die Engländer scheinen bereits ihre Verluste zu verheimlichen. Ein schlechtes Zeichen. Wenn der Kreuzer "Antheus" in Brand geschossen sein sollte, so wäre das für England ein empfindlicher Schaden, da das Schiff — wenn es auch nicht groß ist (es hat nur 3500 T. Wasserverdrängung) — da es erst 1914 vom Stapel lief, eine wertvolle Schiffseinheit der englischen Kreuzerflotte ist.

Ein Bündnis zwischen Amerika und China?

Basel, 19. Oktober.

Nach Meldungen aus russischer Quelle teilen die "Baseler Nachr." mit, daß China und die Vereinigten Staaten in der Form eines Schiedsgerichtsabkommens eine Militär- und Flottenkonvention von großer Tragweite abgeschlossen haben. Beide Staaten sollen sich verpflichtet haben, ihre militärischen Rüstungen im gegenseitigen Einverständnis durchzuführen. Auch über Verpfaltungen in See und Marine sollen gemeinsame Beratungen stattfinden. Ebenso sollen sich beide Staaten über Verbesserungen auf militärischem Gebiet gegenseitig unterrichten.

Die Vereinigten Staaten haben — wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte — Vorbeugungsmaßregeln gegen das Vordringen der Japaner in China getroffen, ohne zunächst einen Schritt zu unternehmen, der wie ein Eingreifen in den deutsch-japanischen Kampf aussähen könnte. Es ist das durchaus — vom Standpunkt der Vereinigten Staaten — flug gefährdet. Aber ein solches Bündnis, wenn es auch heute für sich nicht zum Kriege führt, birgt schon den Keim des künftigen amerikanisch-japanischen Konfliktes in sich. Früher oder später wird auf dem Stillen Ozean doch zwi-

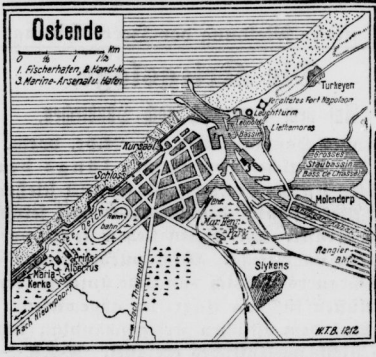
schen Amerika und Japan der Kampf ausgefochten werden. Dann ist es Zeit für Deutschland, einträglich mit Japan abzurufen. Japan hat recht kurzfristig gehandelt, als es um Kiautschou sich die Freundschaft Deutschlands verscherte.

Die Deutschen in Japan.

Zürich, 20. Oktober.

Wie hier berichtet wird, erklärte die japanische Regierung dem amerikanischen Botschafter, daß die in Japan weilenden Deutschen japanischen Schutz genießen sollten, wenn Deutschland die von ihm festgenommenen japanischen Studenten freilasse. 24 deutsche Lehrer sind von der japanischen Regierung freigelassen worden und in die Heimat abgereist. Der deutsche Zeitungsverleger *Hirata* ist nur aus administrativen Gründen nach *Saganabai* gebracht worden.

Daß die deutschen Kaufleute und Privatangehörigen in Japan gut behandelt werden, haben wir gestern bereits betont.



Rückwärtsbewegungen der Engländer in Frankreich

In Endhooen aus Nordfrankreich eingetroffene englische Kommissäre erzählen laut "N. W." die englischen Truppenabteilungen seien für die besetzten Departements ein Unglück. Was mehr, die rückwärts aufretenden Bundesgenossen Frankreichs mit Belgien belegt. John Bull verlor sich mit den Boden in die Fronten, unbehilflich mit den bereits an verschiedenen Stellen ausgebrochene Hungersnot.

Die deutsche Verwaltung in Antwerpen.

WTB. Berlin, 20. Oktober.

Mont Melburg aus *Dambura* soll Senator *Verobes* Zivilgouverneur von Antwerpen werden. Strandes *Verobes* eines Ernährungsamt und hatte früher in Ostafrika als Berater eines Ernährungsamt entscheidenden Einfluß. — *Verobes* *Suene*, der militärische Gouverneur von Antwerpen, hat die Bevölkerung ermahnt, sich zu keinen Feindseligkeiten hinreißen zu lassen, sonst werde er die allerersten Kriegsmaßnahmen anwenden müssen.

Antwerpen fest wieder auf.

WTB. Rotterdam, 19. Okt. Der "Nieuwe Rotterdamse Courant" meldet: Antwerpen fest wieder auf. Es geht so frohlich zu, als Antwerpen als belgische Stadt eingeklärt ist, als belgische Garnison abgewacht. Die Lebensmittel reichen aus. Die Preise sind augenblicklich niedriger als vor der Belagerung, nur ein Petroleum herrscht Mangel.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Von unserm zum Nöherer entsandten Kriegsberichterstatter.

Bei jährender Kavallerie.

Armees-Oberkommando Ost, den 14. Oktober.

Zweitausend Meter etwas vor dem Schützengraben, in dem ich liege, steht man Gefächten sich eilig bewegen, über eine langen Entschleppen verschwinden in Richtung des russischen Schützengrabens. Der Jäger, der neben mir an der Gewehr aufsteht, erzählt dabei, die kurze Pfeife im Mundwinkel, daß er gestern Nacht die Feldwache in dem kleinen Gefächten reitend vor uns hatte. Gegen Morgen kamen zwölf Russen in voller Ausrüstung, sich zu ergeben.

Die russischen Feldwachen scheinen die Gelegenheit, sich davonmachen zu können, auf diesem Teil der Front reichlich zu benutzen. Sie klagen über überdürftigen Mangel. Verpflegungen, die aber kaum zu verallgemeinern sind, da der Verpflegungsdienst der Russen sonst allzu gut zu arbeiten scheint. Leberhart habe ich den Eindruck, daß der gerade an dieser besonderen Stelle der Front eingetroffene russische Armeekorps besonders minderwertig ist und daß die russische Kavallerie auf andere Ziele gehen muß, als unsere Linie hier einzuhalten.

Freilich haben die deutschen Truppen selbst einem Gegner wie diesen russischen Divisionen teilweise ungläubige Geschichten vorgezählt. Als wir die Raigräben der Jäger verlassen — diesmal hatten die Russen keinen so "warmen Empfang" für uns übrig wie bei *Ostansko* — ließen wir unsere Wagen über die lumpigen Wiesen im Schutze von ein paar Bügeln weiter fahren, um Kavallerieabteilungen zu belohnen, die sich eingegraben hatten. Da es darauf ankam, den Russen ausgehende Schützenlinien zu zeigen, hatten unsere braven Reiter, die unter besonders günstigen Umständen hier im Osten schon genug gearbeitet hatten, Spaten, Bretter und Stroß requiriert und geschätzt. Vor

Vom König ohne Land.

Albert von Belgien's Verherrlichung.

Vor den deutschen Heeren hat der König der Belgier Zuflucht bei seinen Verbündeten gesucht, die ihn und sein Land ins Unklare geführt haben. Man muß verstehen, daß sich König Albert in seiner traurigen Lage bisher würdig benommen hat, und man wird ihn, der zwar persönlich ein edler Charakter, jedoch ein schlechter Regent war, ein gewisses Mitleid mit seiner traurigen Lage nicht verlangen können. Um so peinlicher wirkt es aber, zu sehen, wie jetzt von gewissen Elementen versucht wird, den landesfürstlichen Fürsten nachträglich zum Heiden zu stampeln, von Elementen, die sich teils im Dunkel der Anonymität verborgen halten, oder die, wie der augenblicklich von einer Kriegspresse besessene belgische Dichter Maeterlinck, in vertriebenen Dithyramben, vermischt mit gemeinen Beschimpfungen des Feindes, den Ruhm des Königs Ohnhand belingen. Nicht weniger als drei solcher Verherrlichungsversuche sind heute zu vermelden; man hält und faunne, was alles mit dem Belgienkönig angeestellt wird:

Wie König Albert der deutschen Gefangenschaft entging.

Die erste dieser Geschichten weiß das "Giornale d'Italia", was es hauptsächlich aus verlässlicher Quelle, zu erzählen: Danach hätte der König der Belgier zu Beginn des Krieges einen Chauffeur in seinem Dienst, der an dem Tage, an dem der Sommerfeldzug verhandelt wurde, fiel, während des Automobils im Ausgange stand. Er wurde durch einen anderen Chauffeur des königlichen Hofpales ersetzt. Vor etwa 14 Tagen nun begab sich der König mit einem seiner Adjutanten unter Führung des neuen Chauffeurs zur Feuerlinie. Dieser stellte sich, als habe er den Weg verloren, und fuhr mit rasender Schnelligkeit über die belgischen Linien hinaus. Glücklicherweise bemerkte der König rechtzeitig, daß sie in falscher Richtung fuhren, und befohl dem Chauffeur, umzukehren. Statt zu gehorchen, beschleunigte der nur die Fahrt, so daß man bald in unmittelbare Nähe der deutschen Schützengräben kam. Angesichts der drohenden Gefahr rief der König seinen Adjutanten aus der Lähle und überließ den verlässlichen Chauffeur kalten Blutes durch einen Kopfschlag nieder. Wie berichtet wird, ergriß der König dann selbst das Steuer, während die deutschen Vorposten, nachdem sie den Herrscher erkannt hatten, verzweifelt verfluchten, das Auto durch nachgehende Artilleriegeschosse zum Stehen zu bringen. Wie die später eingeleitete Untersuchung ergab, war der Chauffeur ein deutscher Spion (?), dem es gelungen war, unter die Dolbenheiten einzuschleichen.

Depeschen, die sie nie erreichten.

Während Deutschland in der angenehmen Lage ist, der Welt durch die Vorlegung authentischen Dokumentenmaterials klipp und klar zu beweisen, daß Belgien schon lange vor dem Kriege mit Frankreich und Englanden ein gegen Deutschland gerichtetes Trugbündnis geschlossen hatte, sind die feindseligen Auslandsblätter in ihrer Verlogenheit darauf angewiesen, sich zur Bekämpfung der hinterlistigen Politik der Verbündeten allerlei lächerliche Wägen aus den Fingern zu lassen. Das tut auch der "Matin", der von einem Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem König Albert von Belgien zu erzählen weiß. Dieser angebliche Briefwechsel trägt das Zeichen der Lüge auf der Stirn, soll aber keines unwillkürlichen Humors wegen der deutschen Leser nicht vorbehalten bleiben. Nach dem "Matin" hätte der Kaiser vor dem Kriegsausbruch an den Belgierkönig telegraphiert:

"Wenn Du Dich dem Durchzug meiner Truppen feindselig gegenüberstellst, so werde ich Dich als meinen persönlichen Feind betrachten und Dein Land vernichten."

Der König von Belgien sollte auf diese Drohung mit dem folgenden Telegramm geantwortet haben:

"Ich befrage aufrichtig, daß es den Königen verwehrt ist, das Gewehr zu tragen. Mein erster Schuß würde sonst Dir gelten."

Maeterlinck's Hymnus an seinen König.

Nachdem sich Maurice Maeterlinck seinen Groll gegen die deutschen Barbaren, die ihn, ihrer Untatun zum Trost, zuerst erkannt und geschätzt hatten, von der Seele gelassen hat, hat er, einheimisch nach vor dem Fall Antwerpens, auf neu in die Gaiten getreten, um dem Heidentum seines vertriebenen Landesvaters einen in verlassenen Träumen schmelzenden Hymnus zu singen. "Von allen Helden dieses gemaltigen Krieges", so schwärmt der belgische Dichter, "die im Gedächtnis der Menschen in hehrer Reinheit fortleben werden, ist der junge und große König meines kleinen Vaterlandes sicher derjenige, den man nicht heiß genug lieben kann. Er spielte in der entscheidenden Stunde die Rolle der Vorlesung, der sich alle Herzen unterwarfen. Er verführte den Willen seines Volkes in leuchtender Schönheit. Wäre er nicht gewesen, ich glaube nicht, daß die Dinge den Verlauf genommen hätten. Die Geschichte wäre eine ihrer schönsten und edelsten Seiten beraubt worden. Gewiß, Belgien wäre dem gegebenen Worte treu geblieben, und die Regierung, die geschworen hätte, wäre ja auch von der Wille des Unmüßens dieses Volkes hinweggewirbelt worden, das, wie weit man auch in der Geschichte zurückgeht, niemals Verrat geübt hat. Aber das erlösende, unerlöschliche und feste Wort wäre nicht gesprochen worden und der entscheidenden

Stunde hätte die Geste gefehlt, die man sich nicht schöner und bestimmter zu denken vermag. Dank seiner Energie sind wir zur Tat erstarkt, und es wurde ohne Schwäche und Flegen die große Heidentun angelegt, die sich groß wie die der Tierkämpfer ins Gewirr verflocht. Aber das, was er erndet hat und noch jeden Tag budet, können nur die begreifen, die das Glück hatten, diesem Helden, diesem feinfühligsten und artesten der Menschen, diesem Schmeiger näher zu treten, der in flummer Schutze ein fülltes Innensein führt und der sein Volk nicht wie ein Vater seine Kinder liebt, sondern wie ein Sohn, der seine Mutter vergottet. Von diesem ihm treuen Heide, seinem Stolz und seiner Leute, seinem Haus, seinem Heide, diesem Glück bleibt nichts mehr als eine Stadt, die aber auch in jeder Stunde von dem Einfall der Feinde bedroht ist, der unglücklichen Inantheit, die die Welt bis zur Stunde gesehen hat. Von allen anderen Helden, die die Geschichte der Welt, ist heute nur noch ein schäntlicher Landkrieger auf Sein, und selbst das Land, eine der schönsten Landschaften der Welt, ist heute nur noch ein Tränenfeld. Verfluchten sind die Wägen, die zu den edelsten und erhabensten der Menschheit gähten, für immer verfluchten die Augen, die nichts ersehen kann. Die Hälfte eines Volkes, das seiner alten schäntlichen Gemohnheit treu geblieben ist, durrdirt heute heimatlos die Straßen Europas. Tausende Unschuldiger sind gemordet, und alles, was das Unglück überlebt hat, hat nur noch eine Seele, die bei der großen Seele des Königs zitternd Schutz sucht. Und nicht ein Murren, nicht ein Vermurr. Gestern erhielt eine Stadt von 30 000 Einwohnern den Befehl, ihre weißen Häuser, ihre Kirchen, ihre uralten Wägen, auf denen sich das Leben in Arbeit und Wohlstand abspielte, zu verlassen. Die 30 000 Einwohner, Frauen, Kinder, Greise, gingen hinaus in die Nacht, um in einer Nachtbarstakt ein ungewisses Glück zu suchen, das sie nicht fassen mochten. Wie wieder verlassen müssen; denn das Vaterland ist gar so klein. Und er hat, was ihm zu tun geboten, und wenn alle haben, was noch kein Volk von den grau-familiären Erdbären der dunkelsten Vorzeit zu erdulden hatte, so müssen sie, daß er mehr als alle budet, daß ja alle ins Heidentun gemordeten Schmerzen in seinem Herzen ein riesiges Gemälde des Unheilvollen finden. Wenn es in der Angst, in der wir leben, Erlösung wäre, von etwas anderem als von Schmerzen und Tränen zu reden, so müßte man in dem Schauspiel des unerhörten Mordes, der sich überall beläugert, härtesten Trost finden. Soweit das Gedächtnis der Menschen zurückgeht, nie hat man das Leben mit so glühender Vaterlandsiebe zum Opfer gebracht, nie hat man solche Selbstentäußerung und solche Vereinerung erlebt. — Maeterlinck, der einmal ein namhafter Dichter war, ist in diesem hohen und stillen Heidentun wieder ein in einem Heidentun herabgefunden, das ihn zum würdigen Homer seines "Heidentuns" werden läßt.

Morgenraunen ritten sie dann zu ihren Stellungen, die Pferde wurden weiter rückwärts versetzt, und machten Infanterieerlebnis. Nebenfalls taten die „Schützenlinien“ durchwegs ihren Dienst.

Der Angriff war aber nun einmal in die Kavallerie gefahren, und da sie Infanterie erloste, beschloß sie auch selbst, mit Unterstützung von ein paar Bionneten, die nötige Artillerie, schwere und leichte, zu liefern. Man baute mit Hilfe von alten Krohen, Wagenbescheln und ähnlichen schönen Dingen funktionelle Artilleriestellungen. Ein wenig nordwärts wurde eine nette Windmühle — zur Positionserleichterung für die Kassen — aus alten Tonnen aufgebaut. Ein sehr schön eingegerichteter Birkenbaum wollte nicht recht wachsen, wie mir der Kürassierleutnant, der Kommandeur dieser schweren Batterie, klagte. Gestern hatten ich die Kassen eines meiner besten Geschütze entzweit geschossen, heute nachmittag war es aber schon wieder in Position. Kamentlich der Munitionsnachschub zu dieser Batterie wäre glänzend geregelt.

Ich sah die Scheinleuchtung von rückwärts und dann auch mit der nötigen Vorkehrung von der vorderen Seite. Es wirkte verblüffend echt. Kamentlich die russischen Reiter können unmöglich andere Methoden von so bedeutenden deutschen Geschützstellungen gebracht haben.

Die Pferde haben sich bei dieser Infanterietätigkeit und die dem Geschützdienst ziemlich erholt. Sie hatten es auch recht nötig. Neulich, als die Kavalleriebrigade wieder einmal auf zwei Tage verschwunden war, ist mancher Gaul acht- undvierzig Stunden nicht abgelaßt worden. Es wurde aber wirklich geritten nach dem Rezept: was Mann und Hof vergangen. Es war trotzdem eine schöne Zeit für die Reiter. Sie hatten große Teile der russischen Kolonnen gemacht, und es gab tausend Sachen im Überflus, die sie jetzt, wie sie bekanntlich, kaum dem Namen nach kennen. Demas schaffte ich auch jede Schwadron eine russische Feindkugel an einen russischen Weinkelker überdies. Die Feindkugel ist meistens gelblich. Der Weinkelker? Eine glatte Kotschuba wurde jetzt „verteilt“. Es wurden mitdeutens ein Duzend Vorschläge gemacht, wie man das edle Hof verwenden könnte. Schließlich wurde es zur Feiter eines neuen Rittmeisters bestimmt. Die Feiter sollte in einem ziemlich schumigen Bauernhaus stattfinden, das als das beste Quartier galt. Das schlechteste habe ich nicht gesehen.

Früher hatten die Kassen wenigstens für die deutschen Reiter gesorgt. Ihre Quartiere fielen in einen der ganz reichen Seen auf einer Seite der russisch-deutschen Grenze. Abgesehen von dem prächtigen Bild der meterhoch aufragenden Wasserfälle, sprang bei dieser Beschäftigung das schickliche Fährschiff heran. Der einjüngende Wind spürte Hunderte von stänbischen Heden und Karawaisen am Land, die der Druck der freiziehenden Granaten betäubt hatte.

Als wir die Stellungen abgingen, schienen die Kassen aber zu Granatunfällen keine Neigung zu haben. Den ganzen Nachmittag wurde eine Granate versetzt. Es sollen übrigens, wie erjsthat verifiziert wurde, an zwei Stellen russische Worte erlader in Position gehalten haben. Man soll sogar zwei von ihnen erobert haben. Es wird allerdings sehr viel recht bestimmt erklärt, und vorläufig möchte ich die Geschäfte keineswegs in dieser unkommentierten Form als sicher hinstellen, aber daß an Stelle der anfänglichen russischen Geschützstände ein gewisser Mangel ist, scheint in der Tat der Fall zu sein. Man kann ja auch nicht zusammenrechnen, daß die bisher von uns eroberten Geschütze einen recht erheblichen Bruchteil des ursprünglichen russischen Geschützars bilden. Die in Stellung gebrachten japanischen Geschütze, von denen ich neulich schon einige diesen Mangel, der sich in letzter Zeit ja bei in a h t d i g m e h r t, sicherlich nicht ausgliedern.

Die Sauberkeit des russischen Schießens ist dabei überall gleichmäßig. Die Artillerie scheint die beste Waffe der Russen zu sein. Auch hier in diesen vorgeschobenen Schützengraben sah ich russische Granatlöcher regelmäßig vor der Linie. Sobald sich jemand zeigt, fielen die Treffer. Die kleine Gruppe von uns verzichtestattern war ja neulich auch innerhalb von fünf Minuten tabellos eingekreist worden. Wenn das Material von gleicher Güte wie die Arbeit der Beobachtung und der Kanoniere war, müßte das Resultat ein ganz anderes sein. Aber die Füllung der russischen Granaten muß fehlerhaft und ungenügend sein, reichlich sind die Bodenberührnisse — aufgeweicht, lehmiger Boden — auch ungünstig.

Wir gehen in der Senkung hinter dem niedrigen Wall und den tiefen Graben, der die deutsche Schützengraben bezeichnet. Ein schmaler Strich, der die Russen vor dem Einfall in deutsches Land zurückhält. Er folgt den Bewegungen und Erhebungen des Geländes, schmiegt sich überall funktvoll an den Rücken der Hügel. Er ist wie ein Stahlpand, das unsere Grenze umzieht. Jenseits beginnt die russische Gewalt. Das Band läßt sich dehnen und bewegen, es schiebt sich hinein in das fremde Land, und hinter seinem Rücken ist die deutsche Herrschaft.

Eben verließen die Kürassiere ihre Laufgräben. Sie reiten rechts und links von unsern Wagen und freuen sich, etwas zu hören. Den Mannschaften konnte ich schon vorher von den schönen Dingen gehen, die man mit zur Verteilung überliefert hatte.

Es muß für einen Kavalleristen ein ziemlich unangenehmes Gefühl sein, nicht auf gutem Gaul Patrouille zu machen oder gar Attacke zu reiten, den Heben langen Tag im dreieigen Graben zu sehen. Manne scheint trotzdem noch vorhanden zu sein. Ein baumlauger Kürassier behält sich unabhängig die hohen, mächtigen Kürassierfüße, die wie die Siebenmeilenstiefel im Märchen ausfallen. Der anhaftende Lohm hatte sie zu unfürmlichen Angehängen verzerrt. Er lang sein bekanntes Soldatenbild in einer Umformung, die ja nicht gerade hervorragend schön, aber in der Art, wie sie der Mann zu seinem Stiefelreigen lang, außerordentlich schön war.

Ich kann nicht traben, ich steu im Graben. Was Schwadron sein n und Patrouille gehen n und ... Er legt den Ton dabei durchaus auf das „geh“n“. Nebenbei

war er sonst im Zivilberuf durchaus nicht poetisch, sondern Drollig.

Der Zivilberuf ist natürlich im Felde unter seinen Umständen vorhanden, höchstens seine brauchbaren Seiten dürfen sich zeigen. In einem Dorf vor Suwalki hatte man allerlei nette Sachen gefunden und — immer wieder selbstverständlich und trotzdem immer wieder gesagt — bezahlt. Man war dabei, das Mittagessen zusammenzustellen. Ein brauer Sular, Kriegsfreiwilliger, meldete dabei, daß er außerdem glücklich ein Huhn requiritiert habe.

Man kommt nach dem selten opulenten Mahl mit nachfolgendem Kompost, Käse und Raffee (!) ein wenig zu sich selbst und ein neu ins Regiment überwezierter Offizier vertriehelt sich in eine juristische Frage.

„Darf ich Ihnen velleicht da unsern Kriegsfreiwilligen, Herrn Explorierst A., vorstellen, der wird die Sache schließend amtlisch“ legt der Rittmeister.

Und Sular A. impelt denn auch dienlich! „Nach, daß die Herren graufend jeden juristischen Gesprächsstoff aufgeben. Und lieber das beliebte Thema erörtern: Suwalki ist doch ein verdammt dreckiges Nest.“

Wir führen jurid durch die Kominiener Felde. Vor den mächtigen Tannen, wie ich sie schon selten gesehen habe, flammten Birken und junge Ahornen.

Die Dämmerung legte bald Schleiher über das Leuchten. Die Tannenipfeln fianden dunkel und zedig gegen den Abendhimmel. Das Licht wurde dann, wie plötzlich, von den schweren Tannenmauern völlig verdrängt. Auf einmal hub es an, lang und mächtig laut. Ein starker Hirsch löhnte. Man hörte das Orgeln kurze Zeit, dann war es still, nur das Klatschen der Pferdehufe vor unsern Wagen war auf der nassen Straße zu hören.

Zumeilen sagte ein Reiter an uns vorüber, zuweilen überholten wir eine Kolonne. Sie sahen in ihre Mäntel gehüllt in die Wagmeden getauert. Viele schiefen, die Hügel setz um die Hand gewidelt. Die abgetriebenen Pferde zuckelten im Kolonnenfortschritt vorwärts.

Dann und wann begegnet uns ein Mann in voller Ausrüstung. Er geht im langsamen Marschschritt vorwärts. „Wo ist das 39. Regiment?“ So fragt der Verprengte vielleicht schon seit acht Tagen auf allen Straßen. Eben war er den Ort mühsam gefunden hat, ist das Regiment weite und er zieht wieder im Marschschritt mit dem Affen auf dem Rücken, dem Gewehr über Schulter, weiter. „Wo ist mein Regiment?“

An der Brücken schreit uns regelmäßig ein Landwuchsmann sein „Wer da?“ entgegen. Einer trägt einmal fast dessen Äder ist denn da?“ Aber er hat dafür das Gewehr schon im Anschlag.

Auf freierem Stüd feid lobern Bimkfeuer. Man hat die Entschimmeln einer Kleinbahn zum Feuern benutzt. Die Gut ist so hart, daß der warme Rauch bis zu uns herüberströmt. Man riecht gebratene Kartoffeln.

Wir fahren dann sanfter. Denn wir merken die Kälte, und eine herrliche Strohdüfte haben wir uns auf dem Hinweg in einem leeren Pfarrhaus referiert.

Mein Wagenesoffe und ich müssen plötzlich ohne jeden Anlaß lachen. Wir denken gleichzeitig an das Bild, als zwei Kürassiere, Karabine in der Hand, in gebückter Stellung zu einem Beobachtungsposten vor ihrer Schützenlinie schlichen. Die Stilkowitzen hatten sich gar so komisch abgehoben. Zu heftig!

Tolle Kerle das! „Donnerwetter!“

Er wird wieder still. Die Pferde traben.

Der Himmel ist voller Sterne.

Ich denke, daß sie über Millionen deutschen Soldaten glänzen, die zu ihnen aufsehen mit tausend Fragen und felsenharten Vertrauen.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Rußlands Friedensbedürfnis.

v. B. Berlin, 20. Oktober.

In der „D. T.“ hat Graf Reventlow angedeutet, daß sich zwischen Petersburg und Berlin „Spätherbstfäden“ zu spinnen beginnen, die auf eine Art Sonderfrieden hindeuten. Graf Reventlow bekämpft diese Bemühungen mit dem Bemerken, daß Rußland doch nur einen Scheinfrieden schließen werde, um dann weiter zu rüsten und nach besserer Vorbereitung erneut Deutschland anzugreifen. Das „D. T.“ bekräftigt heute die Mitteilung Reventlows und schiebt sich seinen Ausführungen über die Unzumutbarkeit eines Sonderfriedens mit Petersburg an.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ und das offizielle Wollfische Telegraphen-Bureau haben wiederholt das Gerücht, das in der ausländischen Presse deßartig wiederholt wurde, dementieren müssen, daß Deutschland sich nach Frieden lehne. Schon damals war anzunehmen, daß es sich um Fälscher handle, die Rußland ausstreckt. Jetzt ist man deutlicher geworden. Die Vereinbarung mit den Verbündeten würde Rußland also anscheinend nicht hindern, aus allein Frieden zu machen. Leider wird die Regierung des Jaren mit ihren Versuchen, sich nun den Konsequenzen seines Handelns zu entziehen, wenig Glück haben. Rußland hat den Überfall auf Deutschland und Oesterreich geplant. Rußland hat — sei es von Frankreich und England geschoben oder nicht — den Weltfrieden erst entzweit, jetzt kann es nicht verlangen, daß diese Urheberhaft so rasch vergessen wird und Rußland nahezu unverfehrt davon kommt. Wir können daher dem nur zustimmen, was die vorher zitierten Blätter aussprechen: Rußland muß daran verhindert werden, in absehbarer Zeit seinen heimtückischen Angriff noch einmal wiederholen zu können.

Neue deutsch-österreichische Erfolge gegen die Russen.

WTB. Wien, 19. Oktober.

Am 14. d. wird verlaßt: 19. Oktober, mittags.

In der Schlacht östlich von Chyrow und Przemysl brachte uns der gefrierte Tag neuerdings große Erfolge. Besonders erbittert war der Kampf bei Migniere. Die Höhe Migniere, die bisher in den Händen des Feindes war und unserm Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitet hatte, wurde nach mächtigen Artillerievorbereitungen nachmittags von unsern Truppen genommen. Nördlich von Migniere kam unser Angriff bis auf Sturmbüchsen an den Gegner, östlich Przemysl, bis in die Höhe von Medzga heran. Am nächsten Schlachttage wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich von Starz-Sambor gerichteten, auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen abge schlagen. Im Strz und Swica-Tale sind unsere Truppen kämpfend in weitem Vordringen begriffen. Auch am San wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit eingeleiteter Angriff auf unsere bei Jaroslau auf das Ufer des Flusses überschiffen Kräfte scheiterte vollständig.

In Russisch-Polen kämpf vereinte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavalleriekörper, der westlich Warschau vorzudringen versuchte, über Sodanitz zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. S o e f e r, Generalmajor.

Rußlands Truppenmacht.

Budapest, 19. Oktober.

Der kalossische Heiter Moad veröffentlicht unter dem Titel „Der Beschäftigung gegen Rußland“ einen Artikel, der ein erschöpfendes Gemälde des Ausmaßes der verbündeten Heere und der Operationen auf den russischen Kriegsschauplatz bietet. Nach Darstellung des Ausmaßes des deutschen Heeres heißt es in dem Artikel: „Die russische Führung war lange Zeit im Untaren über die Absichten der Verbündeten. Erst Anfang Oktober erkannte sie die Gefahr, die die a i s h a u drohte. Gemaltene Truppenmassen wurden auf V a b i n, W a r s h a u, Z w a n g e r o b vorgehoben. Die Gewebe kam spät. Die deutschen Schritte lie die E n i g i e h a u e r, W a r s h a u und die Wladimir-Swanowoden wurde eingeleitet. Rußland hielt den Verbündeten gewaltige Wagnismittel entgegen. U e b e r a s i a n Infanterie Divisionen wurden zwischen Homologien und den Karpathen bereitgestellt. Rußland schwächte sich gegen Dnypropen verwendetes Truppenkontingent zugunsten einer Reihe Warschau zu führenden Divisionen und zog aus Galizien etwa zweig Divisionen nach dem Raume Warschau—Zwanowod. Die gewaltigen Notgaben trachten jedoch den überaus empfindlichen Apparat der rieswärtigen Verbindung vollständig in Unordnung. Es dürfte eizume Zeit dauern, bis das russische Heer sich neu batiert und die Hauptstellen den jüngsten Verberanungen anpaßt. Das russische Heer befindet sich augenblicklich in einem gewissen Sch w e r e z u a n d, den die Verbündeten mit aller Energie auszunutzen beabsichtigen. Rußland verfügt zwar im Innern über gewaltige Reserven; es ist jedoch fraglich, ob aus Anordnung des Rekrutenjahraanges 1914 und 1915 das notwendige Rekrutenpersonal vorhanden ist. Die russische Heeresleistung sieht auch angelehnt der bestehenden Oesterreichsleistung des Verme o r s h m e r i g e n V o l k e m e n. Im vorangehenden Jahre zeigte sich das Wehrwesen Rußlands, sich hinsichtlich des Kriegesmaterialbedarfes vom Auslande unabhängig zu machen. In welchem Umfange diese militärische Kardinalforderung durchgeführt wurde, ist jedoch unbekannt. Der Artikel schließt mit einer glänzenden Prognose für die entscheidenden Operationen, die durch die Zurückverlagerung russischen Korps über die Weichsel sehr glänzlich eingeleitet worden sind.

Die Dymnastie der Engländer in Aegypten.

Ein Versuch, einheimische Truppen zu entwasfen, missglückt.

Wie die indischen Truppen sich nicht als Kanonenfutter verwenden wollen, so wollen auch die ägyptischen Truppen nicht willenlos sich Englands Wünschen fügen. Sie sind merkwürdigerweise immer noch der Ansicht, daß sie im Khebid und Sultani ihre Oberherren zu sehen haben und wollen sich nicht entwasfen lassen, und England ist ohnmächtig und muß nachgeben. Ein Telegramm meldet:

Konstantinopel, 19. Oktober.

Aus Kairo wird telegraphisch gemeldet, daß England Veruche unternommen habe, die ägyptischen Truppen zu entwasfen. Die Eingeborenen misverstehen sich. Es kam zu einem regelrechten Geßst zwischen Engländern und Aegyptern, in dessen Verlauf beid e r z e i t i g 150 M a n n fielen. Auch in A l e x a n d r i e n haben sich ähnliche Kämpfe abgspielt. Die Engländer entschlossen sich, den Truppen vorerst die Waffen zu lassen. Unter den i n d i s c h e n S o l d a t e n greift die M a j e n l u c h t u m. Am einem einzigen Tage wurden 30 Mann gehängt. Auch die P e s t m a c h t in Indien große Fortschritte. Täglich sterben 25 Mann.

Daß England in Aegypten nachgeben mußte, ist ein Einverständnis seiner Schwäche, das im Orient sein Uebelhen untergräbt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den östlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Dandel: Eugen B r i e m a n n; Feuilleton, Vermischtes usw. Martin Feuchtmann; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Sarda; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.

Schutzmarke
Salzbrunner Oberbrunnen Katarthen
Seit Jahrhunderten ärztlich verordnet bei
der Anamnese
Organen.
Besonders bei Folgen der Influenza
rein natürl gefüllte Heilquelle.

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr
Gastspiel J. N. v. d. Bannentheater.
Heute Dienstag:
Der Herrgottschneider von Oberammergau.
Volksstück m. Gesang und Tanz v. L. Ganghofer u. Neuner.
Mittwoch: **Almenrausch und Edelweiss.**

Nationaler Fräulendienst.

Öffentlicher Vortrag.
Die Tüchtigkeit des Nationalen Fräulendienstes in Halle und in anderen Städten.
von Gerhildtr. Dr. Goldsch.

Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr pünktlich, im Gemeindehause Wiedrichstraße 23.
Alle, die sich für die Arbeit des Nationalen Fräulendienstes interessieren, sind herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Nationaler Fräulendienst.

3. Rede zur Weltlage.
Freitag, den 23. Oktober, pünktlich 8^{1/2} Uhr, in der Aula der Universität.
Der Panславismus als religiöse Bewegung
von Herrn Professor Küster.
Eintrittssteuer zu 50 Pfg. und zu haben bei dem Vorstand der Universität (Melanchthonianum) oder vor dem Vortrag am Eingang zur Aula.



Bleyle's Knaben-Anzüge
Niederlage bei
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.
Katalog gratis

St. Nicolaus.

Mittwoch, den 21. Okt. 1914
Schlachtfest.
Paul Schreyer.

Morgen Mittwoch
Schlachtfest
5^{1/2} u. 6^{1/2} Uhr.
H. G. Hunkle,
Dermat. Nr. 13.



Blüsten-Spezial-Geschäft
Max Jaculi
Schmeerstr. 1
am Markt

Briefmarken Golf-Jacken

Wollene getriebene
Golf-Jacken
(weiß und farblich)
für Damen und Mädchen.
Schöne Auswahl bei
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Unentbehrlich

für unsere im Felde stehenden Krieger ist die
wasserdicht imprägnierte

Regenschutzhülle.

Dieselbe ist aus garantiert wasserdichtem dünnen Stoff gearbeitet und wird unter dem Wellenrock der Strickweste oder Lederweste getragen. Sie verhindert so das Durchnässen der letzteren. Der dazu gehörige Schutz für die Oberschenkel verhindert das Nasswerden derselben sowie der Knieen, daher besonders für Reiter unentbehrlich.

Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger,
A. & F. Ebermann,
Halle a. d. S., Gr. Steinstrasse 84.
NB. Beide Teile zusammen sind als Feldpostbrief für 10 Pfg. versendbar.

Vereinigte Lichtspielhäuser

Halle (Saale).

Astoria-Lichtspielhaus

Alte Promenade 11a.

Programm:

Dr. Solf in den afrikanischen Kolonien.
Das Töpfchen.
(Soldaten-Humoreske.)
Messtor-Woche.
(Das Neueste vom Kriegsschauplatz.)

Passage-Theater

Leipzigerstr. 88.

Programm:

Messtor-Woche.
(Das Neueste vom Kriegsschauplatz.)
Ein Held soll es sein.
(Komödie.)
Von den Russen verwüstete Städte und Ortschaften in Ostpreussen.
(Aktuell.)
Der kleine Trompeter.
(Komödie.)
Der siegreiche Weg des deutschen Kronprinzen.
(Aktuell.)

Nun wollen wir sie dreschen

(Vaterländisches Schauspiel 3 Akte.)

Die vierte Dame

(Komödie, 2 Akte.)

Das Tal: „Vossewangen“

(Natur-Aufnahme.)

Der siegreiche Weg des deutschen Kronprinzen

(Aktuell.)

Das Volk steht auf!

(Episode aus den Freiheitskriegen, alles.)
Erstaufführung um 1/2 6, weitere 1/2 8 und 1/2 10 Uhr.

Beginn der Vorführungen Sonntags 3 Uhr; Wochentags 4 Uhr. Sonntags nachmittags von 3-6 Uhr Jugend-Vorstellung.
Die Direktion der Vereinigten Theater.

Restaurant Grand Hotel

Magdeburgerstrasse 65

ist wieder eröffnet und der Neuzeit entsprechend renoviert.

Reformbeinkleider

Directoirehosen
Turnhosen
für Damen und Mädchen empfohlen.
in sehr großer Auswahl
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Waschgefäße

empf. auch Reparatur, meist ausgenommen. Zeissert, Wucher 8.

Sorgf. für warme u. trockene Füße eurer Soldaten!

auch die patriotisch-geschütz.

Kessler's Kriegs-Katzensohle.

Preis M. 1.20 Pf. in Briefm. für Porto. Auf einen Feldpostbrief gehen 2 Paar. Bei Bestellung Feldpostsendung ist ungef. Größe anzugeben.
J. KATZENSTEIN, Berlin W. 35

Stadttheater in Halle.

Brenncl. 1181.
Direktion:
Gebl. Hofrat M. Richards.

Mittwoch, 21. Oktbr. 1914:
Anfang 7^{1/2} Uhr.
36. Vorstellung im Abonnement.
4. Viertel.

Festvorstellung

zur Vorfeier des Geburtstages
Ihrer Majestät der Kaiserin:
Vaterländischer Abend
zum Behen des Roten Kreuzes
Vaterländischer Frauenverein
Deutscher Halle.

Konzert

des vereinigten Männerchöre
Ortsgruppe Halle. Des Sängerkorps an der Saale. Sang und Klang, Gellisch, Männer-Gesangverein und des gesamten Stadttheaterchors.
Leitung: Königl. Musikdirektor Willi Buschschmidl.

1. Woltau, Kameraden, auf's Pferd (G. van Dorp).
2. Man dankt alle Gott.
3. Das ist Ragazzo wids, wegen's Jagd.
4. Ich hab' einen Kameraden (Wenz. Bödel).
5. Morgenrot, Morgenrot (Kammerfänger's G. Schwarz).
6. Die Nacht am Rhein.
7. Blüß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus.
8. Deutschland, Deutschland über alles.
9. Solisten: Kammerfänger Schwarz und Rudolph B. Bödel.
Chor: Die vereinigten Männerchöre.

Das deutsche Kriegslied

in Ton und Bild.
Sesende Bilder, inszeniert v. Gebl. Hofrat M. Richards.

- Woltau, Kameraden, auf's Pferd (G. van Dorp).
- Man dankt alle Gott.
- Das ist Ragazzo wids, wegen's Jagd.
- Ich hab' einen Kameraden (Wenz. Bödel).
- Morgenrot, Morgenrot (Kammerfänger's G. Schwarz).
- Die Nacht am Rhein.
- Blüß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus.
- Deutschland, Deutschland über alles.
- Solisten: Kammerfänger Schwarz und Rudolph B. Bödel.
- Chor: Die vereinigten Männerchöre.

Im Lager vor Sedan.

Große patriotische Szene von Heinrich Heine.
Spielleitung: Karl Staßfeldt.
Musikalische Leitung: Fritz Volkmann.
Inspektion: Karl Jordan.
Bemerkung:
Festbesetzung von der preussischen Garde
Komponiert v. d. preussischen Musikern
Hilff. Carl van Gork
Sächsischer Infanterist
Abol. Steinmann
Bayerischer Infanterist
Bayerischer Jäger
Aust. Alois
Auffahrt, preussischer Hüfiter
Fritz Grafelli
Preussischer Infanterist
Gamilie Gammes
Eine französische Bauerin
Hede Seiden
Deutsche Soldaten aller Waffengattungen. Zeit der Handlung: 2. September 1870.
Nach jeder Vorstellung längere Pause.

Kaisersöffnung 7 Uhr.
Anfang 7^{1/2} Uhr. Ende 10^{1/2} Uhr.
Donnerstag, 22. Oktbr. 1914
Anfang 7^{1/2} Uhr.
35. Vorstellung im Abonnement.
3. Viertel.

Oberon.

König der Elfen.
Große romantische Feenoper in 4 Akten von G. M. von Weber.

Empfehlenswerte Einkaufsquellen für die Familie.

Gesichtsanzeiger für Haus- u. Wirtschaftsbedarf.

Einkaufsquellen für die Familie, Wirtschaft, Lebensmittel, Haushaltung, Baumarkt, Innenarchitektur und Raumkunst.

Empfehlenswerte Einkaufsquellen für das Geschäft.

Abfahr. Institute.
Emil Banse, Kellerstr. 1. Tel. 6257.
Akkumulatoren und Kleinbeleuchtung.
A. Witzsch, Alt. Markt 3. T. 1807
Architekten.
Baul. Suhmann, Sosa 9. T. 1749
Asbest.
Culmer & Vorens, Brandstr. 7. T. 320
Ausbaufellen.
Benzsch & Grede, Gr. Ulrichstr. 42
Automobile
und Automobil-Reparaturen.
Auto-Zentrale Otto Süß, Leipz. Str. 12
Niemerstraße 7. Telefon 619.
Baugeschäfte.
Sermann Wäde, Königl. 71.
Baumaterialien.
Rich. Wolf, alt. Thür. Bahnhof. T. 1113

Betten, Bettfedernhandlung und Bettfedern-Reinigungsanstalt.
Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. Tel. 1111
Böttcherzettel alt. Art. 3.
Max Friedrich, Alt. Märkerstr. 3.
Büstenwaren.
A. Stummelmann, Leipzigerstr. 23. Telefon 2869.
Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalten.
„Halleria“,
Märkerstraße 2,
Telephon 2920,
am Institutshausgängen.
Drabt-, Drahtzaun- und Stewarantabrik.
Ed. Eichner & Co., Bräunertstr. 5.
Elektrische Licht- und Kraftanlagen, Beleuchtungskörper, Klingel- und Telephonanlagen.
Franz Berger, A. d. Unterstadt 13. Telefon 2332

Elektrische Licht- und Kraftanlagen, Klingel-, Telephon-, Blitzableiter- und Beleuchtungskörper.
Tranberstr. 26.
L. Rissland, Telefon 1231.
Fliesen.
Rich. Wolf, alt. Thür. Bahnhof. T. 1113
Müller-Ausstellung. Alt. Prom. 10.
Garten- und Gummischläuche.
Culmer & Vorens, Brandstr. 7. T. 320
Handelschulen.
Bates Handelslehrgänge
„Bastille“
Leipzigerstr. 93. Tel. 3528.
Wilh. Baer u. Sel. Dittnerberger.
Haus- und Küchengeräte.
W. Herrmann, vorm. Wiltz. Senert, Gr. Ulrichstr. 57
Heizungs- und Lüftungsanlagen.
Dierck & Biersburg, Turmstr.
Jalousien und Rollläden.
Gaul. Talow, u. Rollab-Gabrit
Franz Rudolph & Co., Krausenstr. 16. Telefon 2106.

Kinderwagen u. Korbwaren.
Theob. Vahr, Leipzigerstr. 94. T. 198
Kohlen, Briquets, Koks.
M & W
Riebeck-Briquets
sind in allen besseren Kohlen-Handlungen zu haben.
Südwest-Kohlen-Kontroll
berl. Köpenick (a. Thür. Bahnhof) 4 f. 8. m.
Hallescher Kohlenhol. b. S.

Rich. Wolf, alt. Thür. Bahnhof. T. 1113
Saale'sches Kohlenwerk G. m. b. H.
Brüderstraße 5. Telefon 782.
Ruhm, M. u. b. S.
Lütz., M. u. b. S. T. 5149.
Saale'sches Kohlenwerk
u. Briquet-fabrik
Hauptstadt Halle a. S. b. S. S. S.
Tele. 29339, u. andern Händlern.
Lederhandlung.
Raut. America, Handwerkerstr. 5.
Nobel, Spiegel und Polsterwaren.
Georg. Schmale, Gr. Märkerstr. 26.
Nähmaschinen.
Singer Co., Nähm.-A.-G.
Leipzigerstr. 23 u. Geilstr. 47.
Oelen und Herde.
G. Bismolmühl, Burgstr. 48. T. 3192
Optiker und optische Anstalten.
H. Klemm, Moritzwinger 9.

Putzgeschäfte.
B. Seifert, Steg 1. Tel. 682.
Riemenschnallen.
Culmer & Vorens, Brandstr. 7. T. 320
Schneider für Damen.
August Göbel, Talamarkt 1.
America, I. Kottme u. Kleiber.
Schneider für Herren.
O. Seimnitz, Steg 18.
August nach Maß von A. 42 an.
Tapeten.
Serm. Büschel, Gr. Klausstr. 4.
Tapetezierer und Dekorateur.
Serno Suth, Brankeustr. 2,
Telephon 3674.
Max Born, Gr. Braubausstr. 14.
Telephon 2467.
Teildriemen.
Culmer & Vorens, Brandstr. 7. T. 320
Zahntechniker.
Willy Wünder, am Leipz. Turm.
Zoologische Handlung.
Otto Benke, U. Wucherstr. 12.

Zahn-Atelier „Britannia“, Gr. Ulrichstr. 11: Klassische Zähne mit u. ohne Entfernung der Wurzeln. Garantie f. Sitz und Haltbarkeit. Spezialbehandlung für nervöse und ängstl. Personen. — Sehr mäßig Preise. — Teilzahlung. — Tel. 3865. — Plomben von allem Material.